Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

17te Woche. 1778.

Von der Kartoffelstärke.

Ich finde in unterschiedenen gelehrten Blättern vieles von der Zubereitung des Kartoffelbrodts, aber wenig, oder gar nichts, von der daraus zu machenden Stärke.

Das Brod aus den Kartoffeln hat bekannter maßen, insonderheit beym theuren Kornpreise, seinen großen Nutzen, und zwar besonders für den Mittelstand und Arme; aber die daraus zu ziehende Stärke hat die Vorzüge, auch bey wohlfeilem Kornpreise die Haushaltung des Wohlhabenden, und des Geringen auf vielfältige Art zu befriedigen. Hiervon will ich das Publicum, nach eigenen Erfahrungen, im gegenwärtigen Blatte zu überzeugen mich bemühen.

Eine erfahrne, in der Haushaltung und Küche bewanderte Hausmutter weiß, besonders, wenn sie überrascht wird, und in Eil einem Gaste Speise vorsetzen soll, einem vornehmen Herrn aus der Kartoffelstärke mancherley schmackhafte, ihm unbekannte Gerichte zu verfertigen, die derselbe als eine Delikatesse bewundert, so lange er nicht weiß, daß Kartoffeln dazu gebraucht werden. Es sey mir erlaubt, mich hierüber etwas näher zu erklären. Vielleicht ist mancher Hausmutter damit gedient; für diese aber, und nicht für diejenigen, die es besser wissen wollen, habe ich nachstehende Bruchstücken der Kochkunst aufgesetzet.

Ein Löffel voll Kartoffelstärke in wenig kaltem Wasser zerrieben, in halb Wein und halb Wasser zum Kochen gebracht, eingequirlt, hierzu gahr gekochte Zitronenscheiben und deren Saft, wenig Zucker, Butter und gestossenen Zimmt gethan, allenfalls auch einige geröstete Semmelscheiben, giebt eine nahrhafte und angenehme Suppe. Statt Wein kann sie auch mit Bier, Breyhahn, Fleischbrühe oder Milch bereitet werden.

Dem gekochten Reiß mit Milch, einen in kalt Wasser zerlassenen Löffel voll Kartoffelstärke zugesetzt, dem gestobten Obst, als Aepfeln, Birnen, frisch oder gebacken, ein wenig Kartoffelstärke, in kaltem Wasser zerlassen, zugegossen, oder wenn z. B. die Aepfel gahr sind, selbige in das Geschirr, das auf die Tafel gegeben werden soll, gesetzet, in kaltem Wasser (das muß allemal beobachtet werden), einen Löffel voll Kartoffelstärke angerühret, und solches unter die, von den Aepfeln zurück gebliebene kochende Brühe, gegossen, etwas Zucker und Zimmt hinzugethan, und solches über besagte Aepfel gegossen, wird beym kalt werden wie eine Gallerte, die einem in großen Küchen gewöhnlich zu

machenden Aufguß ähnlich siehet, und wohl zu essen ist.

Ueberhaupt kann diese Stärke an die Gerichte, wozu man sonst etwas Mehl zu thun pflegt, gebraucht werden. Z. B. der kochenden Milch eine halbe Handvoll trockene Kartoffelstärke mit den Fingern eingekrümelt, (das Frauenzimmer versteht mich) wie man in solchen Fällen mit Mehl zu thun pflegt, giebt klare durchsichtige Klümpchens. Wenn die Eyer fehlen, ersetzet diese Stelle die Kartoffelstärke. Nun noch ein Vorschlag für die Hausmütter! Ein Pfund dieser Stärke thut bey der Wäsche so viel Dienste, als 1 und 1 halbes bis 2 Pfund ordinaire Stärke, nur muß die Vorsicht gebraucht werden, daß man beym Einrühren der Kartoffelstärke mehr kalt Wasser, als zu der gewöhnlichen nehme, weil sich diese Stärke, so bald sie ins Wasser kömmt, auflöset, welches bey der gemeinen Stärke nicht geschiehet. Ich hätte auch wohl anführen können, daß man diese Stärke, mit 2 oder 3 Theilen Weizenmehl vermenget, bey Gebacknem brauchen könne. Allein da dies eben so bekannt ist, als daß alle dergleichen Eßwaren, den Tag, da sie gebacken sind, verzehrt werden müssen, weil das Gebackene (so wie das Kartoffelbrodt) stark trocknet: so mag es hiebey sein Bewenden haben.

Ob nun zwar vorlängst die Verfertigung der Kartoffelstärke bekannt ist, so möchten dennoch viele Familien davon keine Wissenschaft haben. Ich will also denen zum Besten einigen Unterricht geben, wie sie solche in Menge und mit Vortheil machen können.

Das erste ist, daß man sich einen großen Sauerkrauthobel mit dem dazu gehörigen Kasten (jedoch ohne Schneiden, weil an deren Platz eine Reihe kommt) und in dem Raum, worinnen die Schneiden sonst kommen, ein großes Blech vom Klämpner machen, und als eine Reihe, etwas größer als sonst, Löcher einschlagen, und in diesen Raum einfügen oder nageln lässet.

Zweytens läßt man ein großes Waschfaß halb voll Wasser zurecht setzen. Auf dieses Faß bevestiget man den Hobel. Hiernächst

werden die größten Kartoffeln, mit einem stumpfen Besen in Wasser gereinigt und der Kasten des Hobels damit angefüllet und so verfahren, als beym sauren Kohl Hobeln gewöhnlich ist. Daß man bey dem Hin- und Herschieben des Kastens beyde Hände auf die in den Kasten gethane Kartoffeln legen, und drauf drucken müße, verstehet sich von selbsten.

Wenn nun die in das Wasser geriebene Kartoffeln mit ihren äußern Schalen erfordern, daß man im Fasse Raum machen müsse; so nimmt der andere Taglöhner oder Magd mit einem Durchschlag einen Theil nach dem andern von den Schalen und vom Gröblichen der Kartoffeln aus dem Wasser, thut solches in ein ander Gefäß mit Wasser, rühret es um, damit die noch daran hängende Stärke davon kommt, füllet sodann diese Schalen wieder mit dem Durchschlage heraus und wirft sie weg. Das in dem Eimer gießt er zu dem im Fasse, rühret alles wohl vom Grunde auf (weil sich die Stärke auf den Grund zu legen pflegt) um, und gießt solches nach und nach durch einen Harsieb in ein ander reines Gefäß, und dieses muß mit Vorsicht geschehen, damit nichts von den Unreinigkeiten in die Stärke komme, sonst muß alles aufs neue durchgegossen werden.

Dieses durch das Sieb Gegossene bleibt einige Stunden stehen; dann wird das drauf stehende braune Wasser abgegossen, und wieder vom Grunde umgerühret, damit das Schmutzige aus der Stärke komme. Dieses Aufgießen reinen Wassers geschiehet so ofte, bis das Wasser so klar und weiß, als es auf die Stärke gegossen worden, drauf stehet. Dann gießet man, wie gesagt, das Wasser ab, und legt das Gefäße so, daß alles Wasser aus der Stärke ziehen kann. Nach ein paar Tagen, wenn die Stärke hart ist, nimmt man das oberste schmutzige Wesen (das man bey grober Wäsche ebenfalls gebrauchen kann) mit einem Messer sauber ab, schneidet die Stärke aus dem Gefäße und legt selbige auf Bretter, die mit Leinen bedeckt sind, zum Trocknen auf dem Boden hin, sie wird nach 8 Tagen so weiß, und als die Hallische ausfallen. Hierbey ist noch wohl zu merken, daß im Frühjahr und Herbste bey warmer Luft, nicht aber beym Froste, diese Stärke zu machen die Zeit sey.

Der Hausmutter, bey welcher etwa der Gedanke entstehen sollte, daß dieses vielleicht nicht der Mühe lohnte, oder diese Stärke theurer, als die andre seyn möchte, will ich es im Vertrauen sagen, daß wenn sie die Kartoffeln auch kaufen müßte, nach Abzug aller Unkosten, diese Stärke nicht höher als die ordinaire zu stehen kommen würde. Hat sie aber die Kartoffeln selbst gewonnen, und eine große Haushaltung, so wird sie, nach gemachtem Versuch, niemalen andere Stärke zu kaufen nöthig finden.

M. den 26. Jan. 1778. B***

Gemäß dem §. 2. des allerhöchstapprobirten Armen-Plans d. 21. Nov. 1776. für diese Stadt, liefern wir hiemit dem Publikum eine Summarische Rechnung von denen bis ult. Mart. c. verwandten Armen-Revenües.

A. Bey der Martini Kirche fließen

Einnahme.	1) keine Klingebeutelgelder zur Armencasse.				
	2) Die Legata zu Weihnachten, Heil. 3 König, und d. 2. Mart. fällig, sind Stiftungsmäßig von denen Hrn. Predigern an Hausarme Behuf Hausmiethe, Licht und Feuerung ausserordentlich vertheilt.				
	3) Die Subscription vom 1. Febr. bis ult. Aug. pr. in 30 Wochen aufgebracht	546 Rthlr.	13 Gr.	4 Pf.	
	4) Extraordinarie sind bey der Freitags-Communion und von einer Hochzeit aufgekommen =	9 —	2 —	6 —	
	Der Einnahme Summa	555 —	15 —	10 —	
Ausgabe.	1) An ordinaire einheimische Arme ist nach dem Etat vom 1. Febr. bis ult. Aug. pr. ausgegeben = =	488 —	17 —	= —	
	2) An auswärtige durchreisende Arme =	11 —	12 —	8 —	
	3) Extraordin. an Krancke, für Begräbniskosten rc.	21 —	8 —	= —	
	4) Am 1. Febr. pr. ist Vorschuß gewesen =	12 —	6 —	11 —	
	Summa der Ausgabe	533 —	19 —	7 —	
	Es war also ult. Aug. pr. Bestand =	21 —	20 —	3 —	
	Ferner hat				
Einnahme.	1) Die Subscription von ult. Aug. pr. bis ult. Mart. c. aufgebracht =	522 —	17 —	10 —	
	2) Und extraord. sind in dieser Periode aufgekomen	12 —	18 —	5 —	
	Bis ult. Mart. c. Summa der Einnahme	557 —	8 —	6 —	
Ausgabe.	1) An ordinaire einheimische Arme bis ult. Merz c.	502 —	3 —	= —	
	2) An auswärtige durchreisende Arme	18 —	11 —	= —	
	3) extraordinarie für Krancke rc. =	26 —	10 —	= —	
		547 —	= —	= —	
	Ist also bis ult. Mart. c. Bestand	10 Rthlr.	8 Gr.	6 Pf.	

B. Bey der Marien Gemeine ist gewesen

Einnahme.	1) An Klingebeutelgeldern vom 1. Febr. bis ult. Aug. pr. = =	31 Rthlr.	8 Gr.	8 Pf.	
	2) An Legaten, die keine bestimte Stiftung haben	10 —	= —	= —	
	3) Bestand ist den 1. Febr. pr. gewesen =	12 —	1 —	1 —	
	4) An Subscriptions-Beyträgen =	300 —	23 —	10 —	
	5) Extraordinarie = =	20 —	14 —	6 —	
	Summa	375 —	= —	1 —	
Ausgabe.	1) An ordinaire einheimische Arme nach dem den 1. Febr. pr. gemachten Etat =	296 Rthlr.	20 Gr.	= —	
	2) An auswärtige durchreisende Arme	5 —	11 —	8 —	
	3) Extraordinarie = =	16 —	20 —	4 —	
	Summa	319 —	4 —	= —	
	Es war also ult. Aug. pr. Bestand	55 —	20 —	1 —	

Ferner von ult. Aug. pr. bis ult. Mart. c. ist gewesen

Einnahme. 1) Aus der Accise-Casse	3 Rthlr.	4 Gr.	11 Pf.
2) Aus dem Klingebeutel	21 —	2 —	2 —
3) Von der Subscription	286 —	1 —	3 —
4) Extraordinarie	16 —	5 —	5 —
5) Legata sind in diesem Zeitraume nicht fällig.			
Summa	382 —	9 —	10 —
Ausgabe. 1) An ordinaire einheimische Arme	305 —	2 —	= —
2) An fremde Durchreisende	8 —	11 —	8 —
3) Extraordinarie	33 —	14 —	1 —
Summa	347 —	3 —	9 —
Ist also ult. Mart. c. Bestand	35 —	6 —	1 —

C. Bey der Simeonis Gemeinde ist die Berechnung um vorige Ostern schon bis ult. Mart. pr. geliefert. Sie hat nun gehabt vom 1. April bis ult. Aug. pr.

Einnahme. 1) An Klingebeutelgeldern	9 Rthlr.	3 Gr.	9 Pf.
2) Legaten hat sie gar nicht.			
3) Bestand d. ult. Mart. pr.	7 —	9 —	4 —
4) Von der Subscription	80 —	4 —	6 —
5) Extraordinarie	7 —	11 —	1 —
Summa	104 —	4 —	8 —
Ausgabe. 1) An ordinaire einheimische Arme	85 —	8 —	= —
2) An auswärtige Durchreisende	2 —	11 —	2 —
3) Extroordinarie	4 —	21 —	6 —
Summa	92 —	16 —	8 —
War also ult. Aug. pr. Bestand	11 —	12 —	= —
Ferner von ult. Aug. pr. bis ult. Mart. c.			
Einnahme. 1) An Klingebeutelsgeldern	10 —	9 —	6 —
2) Von der Subscription	115 —	3 —	10 —
3) Extraordinaire	8 —	16 —	8 —
Summa	145 —	18 —	= —
Ausgabe. 1) An ordinaire einheimische Arme	130 —	22 —	= —
2) An auswärtige Reisende	3 —	13 —	2 —
3) Extraordinarie	7 —	14 —	6 —
Summa	142 —	1 —	8 —
Ist also ult. Mart. c. Bestand	3 —	16 —	4 —

Denen sämtlichen resp. Herren Subscribenten statten wir hiemit Namens der Armen öffentlichen Dank für ihre gütigen Beiträge ab, und erbitten uns von Ihnen zumal jetzt, da die Aussichten uns vergrösserte Armuth fürchten lassen, fernern segenvollen Beistand der Armen, wovon die Subscription nach dem heil. Osterfeste erbeten werden soll. Zugleich erinnern und ermahnen wir aber auch sämtliche Herren Contribuenten wiederholentlich, gemäß den publicirten allerhöchsten Verordnungen, bey den geordneten Strafen keinem Gassenbetler ein Almosen zu geben, sondern sie sofort der Obrigkeit oder einem Unterdiener zu überantworten. Die strenge Befolgung dieser Anordnung wird insbesondere jetzt vorzüglich nothwendig seyn. Minden den 16. April 1778. Magistrat allhier.